

## Genußüchtig 2,738

**Wo leben die besseren Deutschen? Jugendliche in der West- und in der Ost-Republik sind sich einig: DDR-Bürger werden — hüben wie drüben — als höflicher und hilfsbereiter eingeschätzt.**

Im Jugend-Gesetz der DDR, gleich in Paragraph 1, steht geschrieben, welche „hohen moralischen Werte“ eine „sozialistische Persönlichkeit“ ausmachen: „Kollektivbewußtsein und Hilfsbereitschaft, Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit, Ehrlichkeit und Bescheidenheit“ — und noch einiges mehr.

Nun, nach gut einem Vierteljahrhundert DDR-Existenz, scheint es plötzlich vollbracht, der neue Mensch geboren — wenn auch womöglich nicht in Wirklichkeit, so doch im Bewußtsein der gespaltenen Nation: Zumindest die Jugendlichen in beiden deutschen Staaten sind sich einig in dem Vorurteil, daß unter den Umweltbedingungen der DDR ein Menschenschlag gedeihen sei, der positiver einzuschätzen ist als die West-Version der deutschen Spezies.

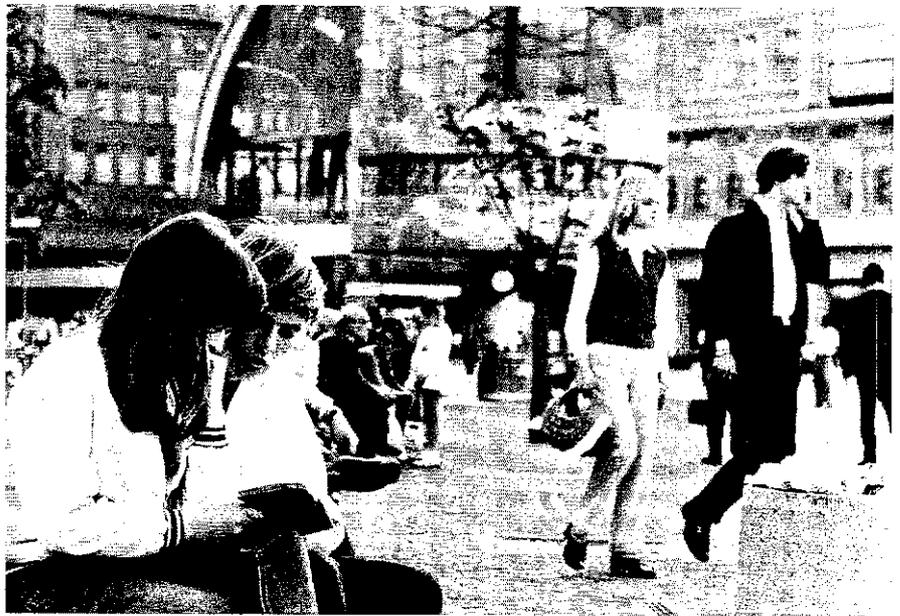
Das jedenfalls ist das Resultat diverser Untersuchungen über „soziale Stereotype“ in Ost und West, die jetzt erstmals gesammelt veröffentlicht worden sind — in der renommierten „Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie“\*.

Das Ergebnis überrascht: Bislang galt weithin als unbestritten, was zwei Untersuchungen des Hamburger Psychologen Peter R. Hofstätter 1964 und 1965 erbracht hatten — daß die DDR-Deutschen in der Bewertung durch Bundesbürger ein „negatives Gegenbild“ darstellen, mit dem Begriffe wie „Elend“, „Sklaverei“, „Tod“ und „Er-schöpfung“ verbunden werden.

Hofstätter glaubte dieses Ergebnis mit einem von ihm schon früher beschriebenen Psycho-Mechanismus erklären zu können: „Es beginnt damit, daß man die Regierung des Landes ablehnt, sodann hofft und erwartet, ‚die Leute dort‘ würden dieses Joch abschütteln, um schließlich in der These steckenzubleiben, jedes Volk habe die Regierung, die es ‚verdient‘.“

Was einst gegolten haben mag, scheint inzwischen überholt: Als die Sozialforscher Klaus-Christian Becker und Dieter Lucke 333 Hamburger Haupt- und Realschüler zwischen 15 und 16 Jahren nach ihren Vermutungen über Charakterzüge der West- und der Ostdeutschen befragten, ergaben sich „kaum Unterschiede in der Einschätzung“; die Menschen in der DDR wurden von den West-Schülern „sogar insgesamt etwas positiver bewertet“.

\* Heft 3/1975: „Jugend im doppelten Deutschland“. Westdeutscher Verlag. Opladen: 270 Seiten; 25 Mark.



**Ostdeutsche Jugendliche: „Fleißig, sportlich, unterwürfig“?**

Becker und Lucke hatten den Befragten Listen mit diversen Eigenarten — von „friedliebend“ bis „unverschämte“ — vorgelegt. Bei jedem Begriff war zu entscheiden, auf einen wie großen Teil der jeweiligen Bevölkerung er wohl zutraf — auf „alle“ („Intensivitätskategorie 1“), auf „die meisten“ (2), „sehr viele“ (3), „viele“ (4), „wenige“ (5), „sehr wenige“ (6), „einzelne“ (7) oder auf „keinen“ (8).

Mit Hilfe der jeweils 333 Noten errechneten die Forscher sodann Durchschnittswerte für jede Eigenschaft. Als „kinderlieb“ — West-Zensur: 2,84 — beispielsweise gelten demnach „sehr viele“, wenn nicht „die meisten“ Bundesdeutschen; mit 2,81 schneiden die Ostdeutschen nicht besser ab.

Praktisch gleich bewertet werden Bundes- und DDR-Bürger aus westli-

cher Sicht auch bei Begriffen wie „höflich“ (3,30:3,28) und „heimtückisch“ (5,46:5,42). Dagegen gelten die Ostdeutschen als deutlich strebsamer (3,08:2,88), fleißiger (2,93:2,37) und sportlicher (3,60:3,40). Und viel günstiger als die Bundesrepublikaner schneiden die DDRler auch ab, was Habgier (4,88:5,40), Rücksichtslosigkeit (5,12:5,51) und Unverschämtheit (5,33:5,76) betrifft.

Einzig das Ergebnis beim Begriff „unterwürfig“ — 5,65:3,71, mithin „wenige“ Bundesdeutsche, aber „viele“ DDR-Bürger — könnte womöglich „als Indiz für die Abwertung der Menschen in der DDR gewertet werden“. In Verbindung mit anderen Resultaten jedoch (etwa bei „freiheitsliebend“ 1,43:2,06) zeigt sich nach Ansicht von Becker und Lucke, daß die westdeutschen Befragten in der vermuteten ost-



**Westdeutsche Jugendliche: „Modern, überheblich, unverschämte“?**

deutschen „Unterwürfigkeit“ nicht eine „negative Eigenschaft der Menschen“ drüber sehen, sondern „eine erzwungene Reaktion auf Maßnahmen der Regierenden“ in Ost-Berlin.

Insgesamt, notieren Becker/Lucke, erweise sich, daß die einst registrierte bundesdeutsche „Identifizierung von Volk und Regierung“ der DDR heute im Bewußtsein der West-Jugendlichen offenbar „nicht vollzogen“ werde.

Daß DDR-Jugendliche bei entsprechenden Befragungen den Ostdeutschen gleichfalls bessere Noten als den Westdeutschen erteilen, ist hingegen nicht neu. Der hannoversche Psychologie-Professor Walter Jaide berichtet gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin Barbara Hille in der gleichen Ausgabe der „Kölnener Zeitschrift“ über eine DDR-eigene Untersuchung, die schon 1967 ein ähnliches Bild wie der Becker/Lucke-Test ergeben habe.

In Leipzig, so Jaide/Hille, seien 431 Berufs- und Oberschüler im Alter von 15 bis 18 Jahren befragt worden. West- wie Ostdeutsche rangieren im Urteil der Jung-Leipziger insgesamt „in der Mitte von positiven und negativen Einschätzungen“; eine mehr oder weniger starke Abwertung der Westdeutschen allerdings ist unverkennbar\*\*.

Aus ostdeutscher Sicht sind Westler genußsüchtiger (2,738:4,088) sowie herrschsüchtiger (3,712:5,463), aggressiver (3,752:5,660), egoistischer (3,665:4,907) und überheblicher (3,836:5,059), aber auch „moderner“ (1,609:1,965) als DDR-Bürger. Vorn liegen die Ostdeutschen bei Urteilen wie „kontaktfreudig“ und „hilfsbereit“. Kaum eine Differenz ergab sich bei „arbeitsam“, „intelligent“ und „sympathisch“.

## TERRORISTEN

### Kontakt mit Kadern

**Der Wiener Anschlag gegen elf Opec-Minister hat das Geflecht des internationalen Terrorismus sichtbar gemacht. In der Bundesrepublik zeichnen sich neue Gruppen und, wo möglich, neue Aktionen ab.**

**B**rigitte Kuhlmann, 28, Studentin der Pädagogik aus Hannover, in der Anarchisten-Szene als „unheimlich sensibler Typ“ bekannt, schrieb Gedichte und sorgte für spastisch Gelächerte, um „durch eigenes Handeln Elend zu lindern“. Ihr Kredo: „Wer nicht für die RAF ist, ist für Genscher.“

Wilfried Böse, 26, ihr Gefährte aus Bamberg, ist — so sein Vater — „Idealist auf der verkehrten Linie“ und „längst nicht fertig mit seiner Religion von Marx und Mao und so“. Doch immer sei er, so versichern Freunde, „ein strikter Gegner der Gewalt gewesen“.

Am 20. September tauchte Böse mit Braut in der Obergasse 30 zu Ober Olm

bei Mainz auf einer 120-Mann-Fete der Kommune „Freakwork“ auf. Ein paar Tage später schlug das Pärchen in seiner Zwei-Zimmer-Wohnung in der Höhenstraße 26 zu Frankfurt-Bornheim das selbstgeschreinerte Holzbett ab und verzog nach Unbekannt.

Weihnachten warteten die Böse-Eltern in Bamberg „vergeblich auf einen Gruß oder Anruf“ von Wilfried. Seit Dienstag letzter Woche gehören Wilfried Böse und Brigitte Kuhlmann zu den meistgesuchten Anarchisten der Republik. Sie werden verdächtigt, zum deutschen Kader jenes fast schon legendären Chef-Terroristen Ilitsch Ramirez Sánchez, alias „Carlos Martínez“, zu zählen, der sich nach dem Überfall auf die Opec-Minister in Wien via Algier in den Schutz des libyschen



Opec-Terrorist Klein\*: Spuren ins Morgenland

Staatspräsidenten Muammar el-Gaddafi begab.

Das Terror-Schauspiel vor aller Welt, das drei Tote forderte, legte Fäden des Terrorismus bloß, die gleich Zündschnüre quer über Kontinente verlaufen. Da wurden, besorgt um ihre gekidnappten Minister, Regierungen zu Erfüllungsgehilfen von Verbrechern. Österreichische Staatsjuristen hielten sich so lange mit Formulierungskünsten für ein Auslieferungsgesuch an Algerien auf, bis die Täter dort schon wieder außer Landes waren. Die Alge-

\* Der am 21. Dezember beim Überfall auf das Wiener Opec-Gebäude durch einen Bauchschoß verletzte Terrorist beim Abtransport ins Krankenhaus.

\*\* Bei der Hamburger Befragung wurde eine acht-, bei der Leipziger eine siebenstellige Urteilskala vorgelegt; in ihren numerischen Resultaten sind die beiden Untersuchungen daher nicht miteinander vergleichbar.

rier wiederum wagten es nicht, ihre bewaffneten Staatsgäste zu identifizieren oder deren Namen preiszugeben. Wäre Hans-Joachim Klein in Wien nicht mit einem Bauchschoß ins Krankenhaus gebracht worden, wo mühelos Fingerabdrücke genommen werden konnten, so wäre bis heute noch nicht einer der Opec-Attentäter bekannt.

Wenn zutrifft, was ägyptische und persische Zeitungen meldeten, daß nämlich Libyens Gaddafi den „Carlos“-Trupp sogar gedungen und den Wiener Anschlag mit Dollar-Millionen vorfinanziert hat, wenn Terroristen nach vollbrachter Tat in Libyen offenbar wieder freigelassen werden und auch die Erkenntnis deutscher Sicherheitsbehörden richtig ist, daß der untergetauchte Linksanwalt Jörg Lang bei Gaddafi schon vorsorglich über die Aufnahme auch der vier Stammheimer BM-Häftlinge sondiert hat, dann scheinen sogar Sorgen vor neuer Geiselnahme mit dem Ziel, dem „harten Kern“ von Baader-Meinhof zum Frei-Flug nach Tripolis zu verhelfen, nicht unbegründet.

Es muß nicht immer „Carlos“ sein, der seine Hand im Spiele hat. Im Gegenteil spricht vieles dafür, daß der weltweit gejagte Terrorist für eine Weile untertaucht und Aufstellung, Organisation und Durchführung eines neuen Kommandounternehmens Tätern überläßt, die für die Kripo heute noch unbeschriebene Blätter oder allenfalls Randfiguren sind — wie Hans-Joachim Klein noch einen Tag vor Wien.

Eine dieser Randfiguren, der jetzt untergetauchte Wilfried Böse, ehemaliger Mitarbeiter des Frankfurter Links-Verlags „Roter Stern“, hatte jedenfalls vielfältige Kontakte, zu dem Venezolaner „Carlos“ ebenso wie zur westdeut-

schen Terroristen-Szene. Böse war

- ▷ bekannt mit dem Frankfurter Mechaniker Hans-Joachim Klein, 28, der bei dem Opec-Attentat dabei war,
- ▷ befreundet mit dem Verlagskaufmann Johannes Weinrich, 28, der der Beihilfe zu einem offenbar von „Carlos“ organisierten Flugzeug-Attentat in Paris-Orly verdächtigt wird,
- ▷ vertraut mit der Stockholm-Attentäterin Hanna Elisa Krabbe, 30, Kleins zeitweiliger Lebensgefährtin aus Frankfurter Tagen.

Böse selber hatte mindestens zweimal Chef-Kontakt. Im letzten Mai will er, wie er französischen Geheimdienstagenten zu Protokoll gab, von einem